

Lernskript zum Lernbereich

Reflexion über Sprache (Kernlehrplan Hauptschule) oder Sprache und Sprachgebrauch untersuchen (Lehrplan Deutsch für die Grundschule)

Gliederung:

1. Prinzipien aus den Richtlinien und Lehrplänen zur Erprobung in der Grundschule
2. Definitionen und Lernziele
3. Didaktikgeschichte
4. Aktuelle Akzente
5. Methoden und Ideen für den Unterricht
6. Diskussionsansätze
7. Fazit
8. Literatur

1. Prinzipien aus den Richtlinien und Lehrplänen zur Erprobung in der Grundschule

Schwerpunkte des Bereiches Sprache und Sprachgebrauch untersuchen und Reflexion über Sprache in den Richtlinien und Lehrplänen

Schwerpunkte in der Grundschule	Schwerpunkte in der Hauptschule
Sprachliche Verständigung untersuchen	Sprache als Mittel der Verständigung
An Wörtern Sätzen und Texten arbeiten	Sprachliche Formen und Strukturen in ihrer Funktion
Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Sprachen entdecken	Sprachvarianten und Sprachwandel
Grundlegende sprachliche Strukturen und Begriffe kennen und anwenden	Richtig Schreiben (Laut-Buchstabenebene, Wortebene, Satzebene, Lösungsstrategien)

Wie aus der Tabelle deutlich wird beschreiben die Richtlinien den Kompetenzbereich Sprache und Sprachgebrauch untersuchen/ Reflexion über Sprache nicht unabhängig von allen anderen Lernbereichen.

(Bsp.: Richtig Schreiben ist ebenfalls eine Kompetenzerwartung in dem Bereich Schreiben. Somit wäre es für den Unterricht sinnvoll die beiden Bereiche Reflexion über Sprache und Schreiben miteinander zu verknüpfen.)

Ziel des Bereiches Sprache und Sprachgebrauch untersuchen ist es, dass die SuS Sprache und Sprachgebrauch in konkreten Situationen gezielt untersuchen und dabei Muster und Strukturen entdecken. Dadurch erweitern sie ihr Wissen über Sprache und lernen dieses Wissen und die dabei gewonnenen Fähigkeiten für die bewusste Sprachproduktion und für die Analyse und Erschließung von Texten anzuwenden (vgl. MfSW 2008, S.19).

2. Definitionen und Lernziele

Definitionen nach Menzel (1999):

- **Grammatik:** „systematische Ordnung der Vielfalt sprachlicher Einheiten zu begrenzten Klassen oder Kategorien“ (ebd., 8)
- **Schulgrammatik:** „im Hinblick auf Lernende zumeist die didaktisch vereinfachte Wiedergabe von Erkenntnissen, Verfahrensweisen und Ergebnissen der Grammatikforschung“ (ebd.,8)

Achtung: Es gibt nicht die eine Grammatik, grammatische Theorien sind ein von Menschen gemachtes System, dass *nie alle* Phänomene erklären kann.

Ein Beispiel:

Die Regel: Ein Satz besteht immer aus Subjekt und Prädikat.

Man betrachte folgende „Sätze“:

Peter singt.

Peter bringt.

Feuer!

Allgemeine Lernziele des Grammatikunterrichts nach Eichler (2003:)

- Einsicht in den Bau und die Struktur der deutschen Sprache (*Wobei die Anwendung und die Integration des Grammatikunterrichts in andere Lernbereiche von hoher Bedeutung sind.*)

- insbesondere der Rechtschreibung kommt der Grammatikunterricht zugute
- Förderung des analytischen (logischen) Denkens
- Distanznahme von der Eingebundenheit in kommunikative Zusammenhänge
- Fähigkeit zur Analyse von kommunikativen Handlungen
- Textanalyse
- bewussteres Sprachverhalten und Konstruktionsbewusstsein

3. Didaktikgeschichte

50er/ 60er: Wortarten und Satzglieder- Systematik (*Grammatik um Grammatik Willen, Grammatiklernen ohne inhaltliche Verknüpfung*)

Mängel des „reinen“ Grammatikunterrichts :

- meist deduktiv, keine Beteiligung der Schüler an der Erforschung des Sprachbaus
- Aussparung von Sprachproblemen der Schüler
- Darstellung von Grammatik als etwas mit der Sprache Gegebenes, statt als ein von Menschen gemachtes System
- zu frühe Vermittlung von Grammatik und fast gänzlicher Verzicht darauf in höheren Schulstufen
- während das Interesse der Sprachwissenschaftler eher auf die Formen gerichtet ist, denkt der Schüler eher von den Funktionen aus; dafür muss er vieles über die Form wissen -> Schulgrammatik muss am Erkenntnisinteresse der Schüler orientiert sein

70er: Kommunikative Wende (*Fokussierung auf Schreib- und Sprachentwicklung, statt auf das „reine“ Grammatiklernen -> konnte den Unterricht jedoch nicht dauerhaft verändern*)

90er: Forderung nach konkreten sprachlichen Gegebenheiten als Ausgangspunkt für den Grammatikunterricht

Drei didaktische Ansätze aus der Didaktikgeschichte, die auch heute noch gültig sind:

- **Situationsorientierung:** Ausgang und Gegenstand sind Situationen aus dem Alltagsleben und der Lebenswelt der Kinder.

- **experimenteller Umgang mit Sprache:** eigenaktives handelndes Entdecken der Kategorien und Strukturen (linguistische Proben, Arbeit mit Wortfeldern, Sprachspiele)

- **Integration und Kurs:** „Zuallererst ist das Nachdenken über Sprache in die übrige sprachliche Arbeit integriert, also in das Sprechen, Schreiben, Rezipieren. Daneben kann es aber auch eigene Unterrichtsphasen für das Untersuchen von Sprache geben.“ (ebd., 221)

4. Aktuelle Akzente

In Anlehnung an die oben genannten didaktischen Ansätze, sollte sprachanalytisches Arbeiten das Lernen von Anfang an bestimmen, jedoch nicht in Form des verbreiteten formalen, deduktiven Grammatikunterrichts.

4 Leitsätze für den Unterricht:

KATEGORIESIEREN & KATEGORISIEREN

Die Schüler **untersuchen und experimentieren** mit inhaltlich bedeutsamem Sprachmaterial, finden Gemeinsamkeiten oder auch Abweichungen und leiten daraus Kategorien ab. Diese Kategorien werden wiederum auf neues Sprachmaterial übertragen und angewendet.

INTEGRATIV & KURSORISCH

Grammatikunterricht kann in jeden Sprachunterricht integriert werden (z.B. Schreibkonferenzen, personales und angeleitetes Schreiben usw.). Gleichzeitig ist es immer wieder notwendig, erarbeitete Kategorien zu wiederholen und zu trainieren (Bewusstsein für ihren Nutzen aufrechterhalten.)

FUNKTIONAL & EIGENWERTIG

Grammatikunterricht wirkt unterstützend für andere Lernbereiche (Schriftspracherwerb, Textproduktion, mündlichen Sprachhandeln usw.), hat aber auch eine eigenständige Bedeutung (Einsicht in den Bau der Sprache auch im Hinblick auf das Erlernen einer Fremdsprache -> ein wesentliches Bildungsziel).

GEFÜHL & WISSEN

Sprachgefühl ist gerade beim sprachlichen Lernen von großer Bedeutung. Im Zweifelsfall entscheidet der Sprecher und Schreiber eher nach Gefühl statt sich zu vergewissern. Sprachliches Können (Gespür für „das geht“ oder „das geht nicht“) und sprachliches Wissen (Bewusstwerden sprachlicher Kategorien) machen zusammen Sprachkompetenz aus.

5. Methoden und Ideen

Methoden zur Erarbeitung einzelner grammatischer Phänomene und Ideen für den Unterricht findet man z.B. in:

Beste, G. (2007) Deutsch Methodik auf den Seiten 105 – 139.

Bartnitzky, H. (2004) Grammatikunterricht in der Grundschule

Merzinger, A. (2002) Sprache Untersuchen

Die Autoren der genannten Werke sind sich einig, dass die SuS sprachliche Formen und Strukturen erkennen sollen, indem sie selbstständig mit dem Wort- oder Sprachmaterial arbeiten und als so genannte „Sprachforscher“ aktiv handeln.

Verfahren zur Erarbeitung und Übung grammatischer Phänomene

- Die sprachliche Proben

Bsp.:

Klangproben (lange Vokale vs. Kurze Vokale)

Umstell- oder Verschiebeprobe (Satzbau)

Artikelprobe (Nomen -> der Baum)

Verfahren der Lernbegleitung und Lernunterstützung

- Lernkartei
- Visualisieren
- Sprachspiele und Rätsel

6. Diskussionsansätze

- Grammatikunterricht in der Grund-/ Förderschule? (Pro: Sprache als zentraler Lebensbereich muss selbstverständlicher Teil des Unterrichts sein. Contra: ?)

- Können wir den Sinn des Grammatikunterrichts vermitteln? Schüler denken eher inhaltlich.
- Warum gilt der Grammatikunterricht im Schulalltag immer noch als „Stiefkind“?
- Schüler mit Migrationshintergrund als Chance für den Grammatikunterricht (Sprachvergleich)?

7. Fazit

„Grammatik bedeutet, in der lebendigen Sprache eine Systematik entdecken und konstruieren [und nutzen]“ (Bartnitzky 2005, 15)

8. Literatur

- Bartnitzky, H. (2000): Sprachunterricht heute. Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Bartnitzky, H. (2005): Grammatikunterricht in der Grundschule. Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Bergk, M. (2006): Sprache und Sprachgebrauch untersuchen. In: Grundschulmagazin 3/2006, 8 -11.
- Beste, G. (2007): deutsch Methodik. Handbuch für die Sekundarstufe I und II. Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Bremerich-Vos, A. (2003): Zugang zur Grammatik im Rahmen von Grammatikwerkstätten. In: Grundschule 5/2003, 27 - 29.
- Eisenberg, P. / Menzel, W. (1995): Grammatik-Werkstatt. In: Praxis Deutsch 129/1995, 14 – 23.
- Fisgus, Ch. (2006): Grammatik für Sachensucher. In: Grundschulmagazin 3/2006, 29 – 34.
- Granzow-Emden, M. (2003): Oh wie gut, dass niemand weiß? In: Grundschule 5/2003, 35 – 39.
- Menzel, W. (1999): Grammatikwerkstatt. Seelze: Klett Kallmeyer.
- Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW (Hrsg.) (2008): Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschule des Landes Nordrhein-Westfalen. Frechen: Ritterbach.